

Kurze Mitteilungen

Brut-Umsiedlung eines weiblichen Trauerschnäppers *Ficedula hypoleuca* über eine Entfernung von 280 km. — Da der folgende Wiederfund eines beringten Trauerschnäppers unseres Wissens die mit Abstand weiteste von dieser Art bislang bekanntgewordene Brut-Umsiedlung darstellt, seien hier die zugehörigen Daten mitgeteilt: ♀ mit Ring Vogelwarte Helgoland Nr. 0632466 als Nestling am 8. 6. 1969 in Kunsthöhle im Kleinen Giebelmoor (52.32 N 10.57 E) bei Parsau, Kreis Gifhorn/Niedersachsen (Bundesrepublik Deutschland), von BERNDT beringt; 1. Wiederfund am 24. 5. 1970 als Brutvogel auf 5 Eiern, von denen 4 Junge ausflogen, in Kunsthöhle im Beringungsgebiet 205 m NNW der Geburtshöhle durch UTE RAHNE; 2. Wiederfund am 29. 5. 1971 als Brutvogel auf 5 zweitägigen Jungen, von denen 4 ausflogen, in Kunsthöhle des Beringungsgebietes 180 m NNW der Geburtshöhle durch BERNDT; 3. Wiederfund am 17. 6. 1972 als Brutvogel auf 5 achttägigen Jungen, die später alle ausflogen, in Kunsthöhle im Park von Neschwitz, Kreis Bautzen/DDR (51.16 N 14.20 E), 280 km ESE des Beringungsgebietes durch CREUTZ. Trotz gründlichster Kontrollen im Herkunfts- und Umsiedlungsgebiet konnte der Vogel in späteren Jahren nicht mehr nachgewiesen werden.

Das gekennzeichnete Trauerschnäpperweibchen war also, nachdem es sowohl im Alter von 1 wie von 2 Jahren in nächster Nähe seines Geburtsplatzes gebrütet hatte (sein Geburtsort wurde dadurch zum Geburtsbrutort), vom 3. zum 4. Lebensjahr über 280 km nach ESE umgesiedelt (bisher publiziertes Maximum: 143 km, RAHNE 1961; vgl. auch von HAARTMAN 1949, CREUTZ 1955, BERNDT 1960, BERNDT & STERNBERG 1969). Somit wurde nach vorausgegangener strengster Geburts- und Brutortstreue noch in relativ hohem Alter eine extrem weite „Geburtsbrutorts-Umsiedlung“ (nach BERNDT & STERNBERG 1965; vgl. auch BERNDT & WINKEL 1977) vorgenommen. Eventuell erfolgte diese über die gesamte Entfernung nicht von 1971 auf 1972, sondern innerhalb des Jahres 1972 von der gestörten Normalbrut zur Ersatzbrut (später Schlüpftermin!); denn derartige Umsiedlungen innerhalb eines und desselben Jahres wurden bereits bis zu 46 km Entfernung nachgewiesen (RAHNE & KÖRTGE 1969).

Literatur: Berndt, R. (1960): Zur Dispersion der Weibchen von *Ficedula hypoleuca* im nördlichen Deutschland. Proc. XII Internat. Orn. Congr. Helsinki 1958: 85—96. • Berndt, R., & H. Sternberg (1965): Schematische Darstellung der Ansiedlungs-Formen bei weiblichen Trauerschnäppern (*Ficedula hypoleuca*). J. Orn. 106: 285—294. • Dies. (1969): Alters- und Geschlechtsunterschiede in der Dispersion des Trauerschnäppers (*Ficedula hypoleuca*). J. Orn. 110: 22—26. • Berndt, R., & W. Winkel (1977): Glossar für Ornitho-Ökologie. Vogelwelt 98: 161—192. • Creutz, G. (1955): Der Trauerschnäpper (*Muscicapa hypoleuca* [Pallas]). Eine Populationsstudie. J. Orn. 96: 241—326. • Haartman, L. von (1949): Der Trauerfliegenschnäpper. I. Ortstreue und Rassenbildung. Acta zool. Fenn. 56: 104 p. • Rahne, U. (1961): „Nomadisieren“ eines weiblichen Trauerschnäppers (*Ficedula hypoleuca*) über 143 km. Vogelwarte 21: 54—56. • Rahne, U., & G. Körtge (1969): Ersatzbrut eines weiblichen Trauerschnäppers (*Ficedula hypoleuca*) in 46 km Entfernung. Vogelwarte 25: 156—157.

Rudolf Berndt und Gerhard Creutz

Anschriften der Verfasser: Bauernstraße 13, D-3302 Cremlingen 1 (R.B.);
Park 3, DDR-8601 Neuschwitz (G.Cr.).

Fang von Weißstörchen auch in Niger. — Am 11. Dezember 1977 entdeckten wir in der Savanne bei Zinder einen besonders interessanten See, wo wir (außer allen westafrikanischen Arten von Geiern) 500 bis 600 überwinternde Weißstörche fanden; am 18. Dezember waren es noch 250 bis höchstens 500. Das ist in dieser Gegend relativ selten. Wir wurden auf jagende Haussa-Bauern aufmerksam, die 3 Störche am Rand des Wassers an Pfähle gebunden hatten. Daneben waren im Wasser zahlreiche Draht- und Schnur-Schlingen gelegt. Wir sprachen mit den Leuten (in Haussa) und erfuhren, daß die angebandenen Störche Lockvögel seien, die ihre Artgenossen anlocken sollten; diese seien dann leicht zu fangen. Als wir nach einigen Stunden zurückkehrten, waren 7 Störche gefangen. Einer von ihnen und ein Lockstorch waren beringt. (Ringe Madrid C 11917 und Paris A 3570, dieser im Juni 1977 nestjung bei Kenifra, Marokko, beringt). Es hieß, daß die Haussas dreimal in 6 Tagen diesen Fang

ausüben und die übrige Zeit im Etang fischen. Wenn wir 15 Fangtage im Monat und 15 mal 5 = 75 Störche zugrundelegen, so käme man bei einer Überwinterungszeit von etwa November bis Februar auf über 200 Störche. (Die Jagd habe bei unserem Eintreffen eben erst begonnen). Wir fragten die Leute, warum sie nur die Weißstörche fangen und verzehren, nicht die Regenstörche (*Ciconia abdimi*), die hier in der Regenzeit sehr häufig sind. Die Antwort: Die Weißstörche legen hier nicht, während wir von den Abdimis die Eier essen können! — Man wird diesen Brauch schwerlich ändern können, da sich die Proteine hier nicht auf der Straße finden. Ich bin diesem Storchfang hier in Niger zum ersten Mal begegnet; er scheint kein allgemeiner Brauch zu sein. — Der Beobachtungsort ist das Mare de Chia, 9 km N von Misria, 18 km E von Zinder (Niger), 13.48 N, 09.09 E. Es gibt hier im Busch keine Straße zu diesem Platz; man braucht Landrover, Kompaß und (wegen der Akaziendorne) Reserveschläuche, um ihn zu erreichen.
P. Giraudoux, Zinder (Niger)

Dieser Bericht, den wir über J. FRANÇOIS (Besançon) und A. SCHIERER (Straßburg) erhielten, erinnert an die Mitteilungen von R. E. SHARLAND in Kano (Nigeria) 1970 (Vogelwarte 25: 359). Dieser Verfasser teilte uns im März 1978 auf Anfrage mit, daß sich für den Bezirk (state) Kano nichts gebessert habe, doch sei im Staat Bornu dank einem tüchtigen Wildschutzbeamten der von OAU (Organisation für Afrikanische Einheit) empfohlene Schutz von Störchen und anderen Arten übernommen worden und SHARLAND wollte sich in gleichem Sinn für Kano bemühen. Sorge sei am Platz: Regenstörche (*C. abdimi*) wie Marabus seien jetzt längst nicht mehr so häufig wie früher. Soweit SHARLAND für Nigeria.

Auch in Mali herrschen schlimme Bräuche. CH. KEMPF läßt in seinem Oiseaux d'Alsace (Strasbourg 1977) S. 94 A. SCHIERER mit einer Mitteilung von J. M. THIOLLAY zu Wort kommen: In Mali habe man beobachtet, wie aus Militär-Jeeps unaufhörlich auf Störche geschossen wurde, sowohl auf gelandete wie auf fliegende. Ein paar wurden aufgelesen, um die 20 Tote ließ man liegen. Auf Befragen erklärten die Eingeborenen, daß eine solche Untat nicht selten sei. „Selbst Europäer auf Safari schießen unterschiedslos auf alle großen Vögel.“ Dazu komme der übermäßige Gebrauch von Parathion, das ohne Rücksicht auf Vogel-Konzentrationen von den Flugzeugen ausgestäubt werde.

Beim Kongreß im Juni 1978 in Berlin hatte ich Gelegenheit zu Gesprächen mit den Ornithologen R. LÉVÊQUE, G. J. MOREL und J. M. THIOLLAY, die seit langem Erfahrung in Westafrika (Senegal, Elfenbeinküste, Mali usw.) haben. Sie beobachteten seit einer Reihe von Jahren einen ganz beträchtlichen Rückgang überwinternder Weißstörche; wo früher hunderte üblich waren, gibt es jetzt nur noch ganz wenige. Die Abnahme hatte schon vor der großen Saheldürre eingesetzt. Sie und das chemische Niederhalten der Heuschrecken könnten zu Aufenthaltverschiebungen geführt haben. Unmittelbare Schädigung durch Gift, vor allem aber die Verfolgung, besonders der Abschluß der als Nahrung erwünschten (oder auch sinnlos getöteten) Störche könnte verheerend gewirkt haben, und die Gesprächspartner erwägen die Möglichkeit, daß allein schon diese Verluste den stürmischen Rückgang der Art in Westeuropa verschuldet haben. Sicherlich wirken ungünstige Faktoren auch im Brutgebiet mit. ICBP (Internationaler Rat für Vogelschutz) hat auf der Konferenz im Juni 1958 in Helsinki einstimmig beschlossen, Maßnahmen zum Schutz des Weißstorchs zu empfehlen, darunter auch solche im Zuggebiet und Winterquartier. Es scheint dringend geboten, nunmehr in Afrika (übrigens aber auch in Syrien und Libanon) unbedingten Schutz einzuführen. Das erfordert einen aufklärenden Feldzug nicht nur bei den Behörden, sondern auch in breiten Schichten, bei denen Eiweiß-Mangel, das Lockern von Tabu-Bindungen (Storch als Mekkapilger) und die Verführung durch das Gewehr ungünstig zusammenwirken mögen¹⁾. Über die Schwierigkeit solcher erziehender Maßnahmen geben wir uns freilich keiner Täuschung hin.
E. Schüz

Dänische Ostsee-Silbermöwe, *Larus argentatus*, Brutvogel auf der Insel Trischen (Nordsee). — Umsiedlungen oder Neuansiedlungen von Silbermöwen aus Ostseepopulationen ins Nordseegebiet — übrigens auch umgekehrt — sind bisher nicht bekannt geworden. Die Ringfunde (PALUDAN 1953, NEHLS 1971, JØRGENSEN 1973) geben keinerlei Hinweis auf

¹⁾ Über Storchvernichtung andernorts, besonders auch im Vorderen Orient, hatte SCHÜZ einst berichtet in Vogelwarte 15, 1948: 8 — VII Bull. ICBP 1958: 127 — Ber. 5 Int. Rat Vogelsch. Deutsche Sektion 1965: 15. — Siehe auch RIEGEL & WINKEL, Vogelwarte 26, 1971: 128—135.

Genfluß zwischen Nord- und Ostseepopulationen, worauf ich schon früher hingewiesen habe (GOETHE 1956, 1961). Auch bei den über Zufallsfunde weit hinausreichenden und besonders den Brutvogel betreffenden Resultaten der Bestandslenkung mit Hilfe des Narkotikums Glukochloralose- α (GOETHE 1964) wurden Um- bzw. Neuansiedlungen in Brutkolonien bislang nur innerhalb des Nordseeraumes festgestellt (DEHNERT 1972, GOETHE 1973). Eine erste Ausnahme zeigt nun der Wiederfund einer bei der Insel Bågø im Kl. Belt beringten Silbermöwe. Die Angaben dazu sind: Odense Denmark Z 1327 o nfl. 26. 06. 1966 auf dem Eiland Aegholm neben Bågø (55.18 N 09.49 E) Kl. Belt, Dänemark + als Brutvogel bei Bestandslenkung getötet 01. 06. 1974 auf der Insel Trischen, NSG, (54.03 N 08.40 E), Westküste Schleswig-Holsteins, BRD. 163 km SSW. Nach freundlicher Auskunft des Beringers Herrn TORBEN SIMONSEN in Vanlø brüten in der genannten Kolonie auf Aegholm auf ca. 2,5 ha zwischen 500 und 600 Silbermöwenpaare. Der Gewährsmann berichtet, daß die Kolonie höchstens durch Sportsegler, aber nicht durch Eiersammler gestört wird. Die Entfernung vom Beringungsort zur Nordseeküste beträgt 75 km Luftlinie, von der Westspitze des Fjordes von Haderslev nur 48, von den westlichen Enden der Förden von Abenrå und Flensburg 50 und von der Schlei nur 37 km bis zur Nordsee. Dies sind geringe Entfernungen, und wir wissen, daß die kimbrische Halbinsel auch von Silbermöwen überflogen wird. Dennoch haben wir es bisher mit isolierten Brutpopulationen zu tun, und der hier mitgeteilte Fall ist die erste bekannt gewordene Ausnahme. Daß der auf Trischen wiedergefundene Vogel im Alter von rund 8 Jahren dort als Brutvogel gewesen ist, darf mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit angenommen werden, da er vom Nest und Gelege gesammelt worden ist.

Seit 1950 wurde vom Institut für Vogelforschung in Wilhelmshaven im Rahmen der Bearbeitung des „Möwenproblems“ für planmäßige, kontinuierliche Beringung von Silbermöwen in den wichtigsten Brutsiedlungen Memmert, Langeoog, Mellum und Amrum gesorgt. Die Gesamtzahl der „Helgoland“-Beringungen bei dieser Art bis 1976 beträgt 24 258, an Wiederfunden liegen 2617 vor. Auch hier sind Umsiedlungen bzw. Neuansiedlungen von der Nordsee nach dem Ostseeraum nicht feststellbar gewesen, wohl aber Aufenthalte von immaturren Stücken und — während des Winters — von Adulten s. SKOVGAARD 1920/24 u. 1925/29). Dies gilt auch für Ostseemöwen im Nordseebereich, die indessen in sehr geringer Anzahl kamen. Es wird sich zeigen, ob dieser Fall eine Ausnahme bleibt, der die Regel bestätigt, oder ob die bisherigen Populationsgrenzen ebenso in Bewegung kommen, wie z. B. bei der Eroberung Islands durch die offenbar von den Britischen Inseln stammenden Silbermöwen seit dem Ende der 20er Jahre (INGOLFSSON 1970) oder die erhebliche Einwanderung von Wintergästen dieser Art in das mitteleuropäische Binnenland während der letzten 10 Jahre. Jedenfalls sollte die Beringung nichtflügger Silbermöwen in den Brutkolonien in dem bisherigen Umfang alljährlich unbedingt weiter erfolgen, weil das für Fragen der Populationsbiologie dieser Art, nicht nur aus Gründen des praktischen Seevogelschutzes, sehr wichtig ist.

Für die Überlassung des Falles und der Daten danke ich Herrn Magister N. O. PREUSS, Zoologisches Museum der Universität Kopenhagen, dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ in Wilhelmshaven und Herrn O. G. MEIER, Meldorf.

Literatur: Dehnert, D. (1972): Ringfunde der Nordsee-Silbermöwen (*Larus argentatus*) Teil 4: Beringungen auf Inseln der Schleswig-Holsteinischen Küste. *Auspicium* 4: 397—412. ● Goertz, M. (1971): Ringfunde der Nordsee-Silbermöwen (*Larus argentatus*) Teil 3: Beringungen auf der Insel Spiekeroog. *Auspicium* 4: 303—310. ● Goethe, F. (1956): Die Silbermöwe. N. Brehm-Bücherei H. 182, Wittenberg Lutherstadt. ● Ders. (1961): Zur Taxionomie der Silbermöwe (*Larus argentatus*) im südlichen deutschen Nordseegebiet. *Vogelwarte* 21: 1—24. ● Ders. (1964): Lenkung der Möwenbestände an der deutschen Nordseeküste mit Hilfe der Einschläferung erwachsener Möwen durch Glukochloralose- α Ber. Dtsch. Sekt. Int. Rat Vogelschutz 4: 53—57. ● Ders. (1973): Die Silbermöwe — *Larus argentatus* — in Niedersachsen. In: Ringleben, H., & H. Schumann: Aus der Avifauna von Niedersachsen: 25—46. Wilhelmshaven. ● Goethe, F., & M. Goertz (1969): Ringfunde deutscher Nordsee-Silbermöwen (*Larus argentatus*) Teil 1: Beringungen auf der Insel Memmert. *Auspicium* 3: 305—317. ● Ingolfsson, A. (1970): Hybridization of Glaucous gulls *Larus hyperboreus* and Herring gulls *Larus argentatus* in Iceland. *Ibis* 112: 340—362. ● Jørgensen, O. H. (1973): Some Results of Herring Gull Ringing in Denmark 1958—1969. *Dansk orn. Foren. Tidsskr.* 67: 53—63. ● Nehls, H. W. (1971): Funde an der deutschen Ostseeküste beringter Silbermöwen (*Larus argentatus*). *Auspicium* 4: 193—226. ● Paludan, K. (1953): Nogle resultater af Kobenhavns Zoologiske Museums ringmaerkning af *Larus argentatus*. *Vidensk. Medd. dansk. naturhist. Foren.* 15: 181—204. ● Reichmann, H. H. (1971): Ringfunde der Nordsee-

Silbermöwen (*Larus argentatus*), Teil 2: Beringungen auf der Insel Langeoog. *Auspicium* 4: 273—302. ● Skovgaard, P. (1920/24): Maerkede Havmåger. *Danske Fugle* 1: 65—84. ● Ders. (1925/29): Maerkede Havmåger. *Danske Fugle* 2: 108—120.

Friedrich Goethe

Anschrift des Verfassers: Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“,
D-2940 Wilhelmshaven-Rüstersiel.

Bemerkungen zur Ausdehnung des Winterareals der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) in Ost-Afrika und ihre vermutliche Ursache. — Die beiden Beobachtungen STEINBACHERS (1977) von überwinternden Lachmöwen (*Larus ridibundus*) in Kenya sind wahrscheinlich keine Zufallsfeststellungen, denn es sind schon einige ähnliche Beobachtungen im selben Lande (FRY, BRITTON & HORNE 1974) sowie weiter südlich in Tanzania (siehe dazu die kurze Übersicht bei BRITTON & HORNE 1974) vorausgegangen. Besonders hervorzuheben ist eine 1971/72 bei Dar-es-Salaam/Tanzania überwinternde Gruppe von mehr als 550 Ex. Alle diese Beobachtungen deuten einwandfrei auf eine neuere Ausdehnung des Überwinterungsareals der Art entlang der ostafrikanischen Küste hin. Bislang galt dort die erithreische Küste am Roten Meer als die äußerste Südgrenze jenes Überwinterungsareals (SMITH 1957). Aus dem fernöstlichen Asien wurde eine ähnliche Ausdehnung von MELVILLE (1977) in Hongkong bekanntgegeben: noch vor 1970 wurden dort im Winter kaum mehr als 100 Ex. gesehen, 1975/76 beobachtete man jedoch über 3000 und im Januar 1977 mehr als 10 000 Ex.¹⁾ Die Ursache dieser Ausdehnung in Ost-Afrika ist, soweit man sie populationsdynamisch zu deuten versucht, dem ersten Anschein nach nicht recht klar. Über die Bestandsentwicklung der Lachmöwenpopulationen im zentralasiatischen Raum (Kasachstan, Kirgisien und möglicherweise auch noch die weiter nördlich gelegenen Gebiete in der westsibirischen Tiefebene), von wo die in Ost-Afrika beobachteten Vögel wohl herkommen, weiß man nur ungenügend Bescheid. Kürzlich wurden von dort eine Reihe von Brutplätzen mit Bestandsentwicklungen bekanntgegeben (FLINT 1975), doch ist daraus noch nichts Deutliches und Klares über eine etwaige Bestandsentwicklung abzuleiten. In den westlicheren Teilen des Brutgebiets, wo diese Möwe stark zugenommen hat, sind die entsprechenden Verhältnisse dagegen besser bekannt. Zwischen Grönland und Island im Westen bis Finnland, der baltischen SSR und der Türkei im Osten, brüten augenblicklich etwa 1 Million Paare (ISENMANN 1976/77). Das Überwinterungsareal dieser Lachmöwen scheint sich aber dementsprechend an der westafrikanischen Küste nicht nach Süden ausgedehnt zu haben. Es ist seit langem bekannt — und auch durch einige Ringfunde westeuropäischer Lachmöwen belegt —, daß die Art dort regelmäßig die Küsten Senegals und Gambiens erreicht (siehe z. B. MOREL & ROUX 1966, MOREL 1972). Bis jetzt scheint sie m. W. nicht in nennenswerter Anzahl südlicher zu überwinteren. Lediglich einzelne — meist Jungvögel — wurden vor kurzem an der nigerianischen Küste beobachtet (WALLACE 1973). Die Anzahl der an den Küsten Senegals überwinternden Lachmöwen ist laut einer brieflichen Nachricht von A. R. DUPUY gering: es wurden dort bis zu 20 Ex. zusammen beobachtet, meist sind es aber nur 1 bis 3 Ex. Weiter nördlich davon in Mauretanien gesichtete Lachmöwen truppen betragen niemals mehr als 100 Ex. (PETETIN & TROTIGNON 1972). Während einer Lariden-Zählung im Dezember 1976 an der marokkanischen Atlantikküste zwischen Tanger und Agadir konnten von mir nur etwa 12 500 Ex. insgesamt erfaßt werden (ISENMANN 1978), 85 % davon nördlich von Casablanca. Der letzte Verband von mehr als 100 Ex. wurde in Essaouira beobachtet. In Agadir und nächster Umgebung sah ich nur insgesamt 22 Ex. Wenn die Daten auch lückenhaft sind, möchte ich annehmen, daß bis jetzt keine nennenswerte Ausdehnung des westafrikanischen Überwinterungsareals festzustellen ist: die Küste zwischen Süd-Marokko und Senegal wird immer noch nur von relativ kleinen Beständen besucht. Weiter läßt eine Arbeit von ANDERSEN-HARILD (1971) vermuten, daß — zumindest was die dänische Brutpopulation anbelangt — die Vögel vielleicht ihre Winterquartiere verändert haben. Ein Vergleich der Ringfunde zwischen 1920—1939 mit denjenigen zwischen 1959—1969 zeigt — wenn auch nicht statistisch gesichert — die Tendenz, daß die Vögel heute weniger weit ziehen als früher. Das kann m. E. mit einer verstärkten Synanthro-

¹⁾ Zwei Lachmöwen wurden am 7. November 1974 zum erstenmal auch für Sri Lanka/Ceylon nachgewiesen (SINCLAIR, J. *Bombay Nat. Hist. Society* 74: 354, 1977).

pie der Art im westeuropäischen Raum in Verbindung gesetzt werden. Mit anderen Worten: obwohl die gesamte Population stark zugenommen hat, können die vermehrten anthropogenen Nahrungsquellen, die für die Bestandsentwicklung der Art so maßgebend sind (LEBRETON & ISENMANN 1976), diese Population ernähren, so daß die Vögel nicht gezwungen sind, im Winter weiter nach Süden zu ziehen. Dies könnte — zumindest teilweise — auch erklären, warum der Populationsdruck in Westeuropa nicht von einer entsprechenden Ausdehnung des Überwinterungsareals nach Süden begleitet ist. Im Gegenteil, die Vögel zeigen sogar die Tendenz, weniger weit zu ziehen (siehe HOEGSTROEM 1974 für Schweden). Falls eine ähnliche Vermehrung der Art auch im zentralasiatischen Raum stattgefunden hätte, könnte somit die Ausdehnung des Überwinterungsareals in Ost-Afrika über den Äquator hinaus auf schlechtere anthropogene Ernährungsmöglichkeiten entlang der traditionellen Zugwege dieser Populationen hinweisen.

Literatur: Andersen-Harild, P. (1971): Danske Haetemaegers (*Larus ridibundus*) vinterkvarter. Dansk Ornith. Foren. Tidsskr. 65: 109—115. ● Britton, P. L., & L. H. Brown (1974): The status and breeding behaviour of east african Lari. Ostrich 45: 63—82. ● Flint, V. (1975): Kolonialnie gnesdovia okolovodnich ptich i ich ochrana. Moskau. ● Fry, C. H., P. L. Britton & J. F. M. Horne (1974): Lake Rudolf and the pleaarctic exodus from East Africa. Ibis 16: 44—51. ● Hoegstroem, S. (1974): The occurrence of *Larus ridibundus* at island of Gotland in the winters 1964/65 and 1966/67. V. Faagelv. 33: 155—158. ● Isenmann, P. (1976/77): L'essor démographique et spatial de la Mouette rieuse (*Larus ridibundus*) en Europe. L'Oiseau et R.F.O 46: 337—366; 47: 25—40. ● Ders. (1978): Note sur le stationnement de Laridés en décembre 1976 sur la côte atlantique du Maroc. Bulletin Institut Scientifique du Maroc (im Druck). ● Lebreton, J. D., & P. Isenmann (1976): Dynamique de la population camarguaise de *Larus ridibundus*: un modèle mathématique. Terre et Vie 30: 529—549. ● Melville, D. (1977): New Laridae records from Hong Kong. Bull. Brit. Orn. Club 97: 34—37. ● Morel, G. J. (1972): Liste commentée des oiseaux du Sénégal et de la Gambie. O.R.S.T.O.M Dakar. ● Morel, G. J., & F. Roux (1966): Les migrateurs paléarctiques au Sénégal. Terre et Vie 19: 19—72. ● Petetin, M., & J. Trotignon (1972): Prospection hivernale au Banc d'Arguin (Mauritanie). Alauda 40: 195—213. ● Smith, K. D. (1957): An annotated check-list of the birds of Eritrea. Ibis 99: 1—26. ● Steinbacher, J. (1977): Nachweise von paläarktischen Möwen und Enten in Kenya. Vogelwarte 29: 65. ● Wallace, D. I. M. (1973): Sea birds at Lagos and in the Gulf of Guinea. Ibis 115: 559—571.

Paul Isenmann

Anschrift des Verfassers: Laboratoire de Systématique et d'Ecologie Méditerranéennes,
Institut de Botanique, 5 rue A.-Broussonet, F-34000 Montpellier.

Beerennahrung beim Neuntöter (*Lanius collurio*). — Die von BRENSING (Vogelwarte 29, 1977: 44—56) durchgeführten Nahrungsuntersuchungen an Zugvögeln erbrachten für den Neuntöter keinen Nachweis für vegetabilische Kost. SCHÜZ zitiert jedoch S. NORDBERG (Orn. fenn. 19/1942: 85—88), wonach Rotrückengewürger auf dem Zuge Hagebutten von *Rosa mollis* fraßen (Vogelzug 14, 1943: 46). V. GARGETT und P. LORBER beobachteten, wie ein *L. collurio* auf einem Strauch eine rote Beere (Art nicht bestimmt) verzehrte (Honeyguide 66, 1971: 43). Im Rahmen unserer im Raume Süßen-Gingen-Kuchen (Kreis Göppingen) durchgeführten Populationsuntersuchungen an dieser Art erhielten wir bei unseren Juli- und Augustfängen wiederholt Hinweise auf Beerennahrung aufgrund der in den Fangsäckchen hinterlassenen Kots Spuren; die Hinweise wurden bestätigt durch eine auch von bekannten Beerenfressern geläufige Verfärbung des Gefieders in der Afterregion. 1971 beobachteten wir an mehreren diesjährigen Vögeln aktives Aufnehmen von Beeren des schwarzen Holunders (*Sambucus nigra*). Am 10. 7. 1975 sah STAUBER ein ♂ beim Verzehr von Beeren des Traubenholunders (*Sambucus racemosa*), die zerkerkleinert nach Drosselart verschlungen wurden. Aufgrund von Gewöllfunden schließen wir nicht aus, daß Beeren gelegentlich auch an Nestlinge verfüttert werden (Rotfärbung der Gewölle, fragmentarische Schalenreste, die auf Heckenkirsche — *Lonicera xylosteum* — hindeuten).

Hans Jakober und Wolfgang Stauber

Anschrift der Verfasser: Bahnhofstraße 53, 7343 Kuchen/Württ. (H.J.); Bismarckstraße 6,
7344 Gingen/Fils (W.St.).

Hohes Alter einer Küstenseeschwalbe (*Sterna paradisaea*). — Im Rahmen der von 1948 bis 1951 auf der nordfriesischen Insel Amrum in der damals bestehenden Brutkolonie von Fluß- und Küstenseeschwalben durchgeführten Markierung beringte meine Frau GERTRAUDE K. am 4. Juli 1949 im „Jordsand“-Schutzgebiet Odde eine juv. (nichtflügge) *Sterna paradisaea* mit dem Helgoländer Ring 7145 115. Nach Mitteilung der Vogelwarte vom 6. XII. 1977 konnte dieser Vogel am 25. Juni 1977 auf der Hallig Norderoog „als Brutvogel kontrolliert“ (Dr. K. BUSSE) werden. Offenbar erst zum zweiten Male ist damit die Fortpflanzungspotenz der Art in zweifellos hohem Alter, nämlich mit nahezu 28 Jahren nachgewiesen worden. Den „Rekord“ hält anscheinend, soweit mir bekannt, ein am 30. Juni 1937 auf dem Graswarder bei Heiligenhafen von R. BABBE beringter Jungvogel derselben Art, der ziemlich im selben Gebiet am 18. Juni 1966, also nach fast 29 Jahren von B. OCHSEN als Brutvogel bestätigt wurde. Ein Maximum von 27 Jahren ist in BARRIETYS Übersicht (1965) angegeben; doch scheint sich dieses auf die erreichte Lebensspanne zu beziehen. Ergänzend erwähnt seien am Rande von den damaligen Amrumer Beringungsergebnissen noch eine *Sterna spec.* mit 15 Jahren (als juv. markiert am 4. Juli 1949, tot gefunden bei Tolk/Schleswig am 6. Aug. 1964), eine mit 12 Jahren (20. Juni 1948 Amrum, 10. Juli 1960 Insel Mandø), dazu mehrere mit 9 Jahren etc.

Literatur: Barriety, L. (1965): Longévités des oiseaux bagués. Bull. Centr. Etud. Rech. Sci. Biarritz 5: 267—271. ● Kumerloewe, H. (1963): Die Brutvogelwelt der nordfriesischen Inseln Amrum und Föhr. Abh. u. Verh. Naturw. Ver. Hamburg N.F. 7: 79—123. ● Ders. (1964): Über Strukturänderungen einer Inselornis (Amrum). Abh. u. Ber. Staatl. Mus. Tierkunde Dresden 26: 323—330.

Hans Kumerloewe

Anschrift des Verfassers: Hub.-Reißner-Straße 7, D-8032 Gräfelfing.

Schriftenschau

Ringfundberichte auswärtiger Stationen

Iran (kein Vorgang)

[826] ARGYLE, F. B. Report on bird-ringing in Iran 1970 to 1974. Ornithology Unit, Division of Parks and Wildlife, Iran Department of the Environment. 1975, 78 S. — Seit Herbst 1970 werden im Iran eigene Ringe verwendet und seit 1974 gibt es im Rahmen der Ornithology Unit des Umweltministeriums eine Beringungszentrale, für die der Verf. verantwortlich ist. Bis Ende 1974 wurden 12 551 Vögel beringt, davon allein 5686 Flamingos. Der Bericht bringt nicht nur die Funde der eigenen, sondern auch diejenigen fremder Ringvögel im Iran. Fundkarte von *Phoenicopterus ruber* (s. auch Bericht für 1975) und mehrere Karten von *Anas platyrhynchos*, *A. crecca*, *A. strepera*, *A. acuta*, *A. querquedula*, *Aythya ferina* und *Fulica atra*. Unter den zahlreichen Funden mit Ringen fremder Stationen im Iran bemerkenswert: *Podiceps auritus* aus der Kurgan Region, UdSSR, *Botaurus stellaris* aus Kasachstan, *Charadrius dubius* aus Schleswig-Holstein, *Calidris minuta*, *C. ferruginea*, *Philomachus pugnax* und *Limosa lapponica* aus Südafrika, *Motacilla flava* aus Kenia, *Lanius collurio* aus Schweden, *Acrocephalus palustris* aus der Schweiz, *Sylvia atricapilla* aus Kenia, *Phylloscopus collybita* und *Phoenicurus phoenicurus* aus Finnland, *Fringilla montifringilla* aus der DDR und *Carpodacus erythrinus* aus Dänemark.

[827] ARGYLE, F. B. Report on bird-ringing in Iran 1975. Ornithology Unit, Division of Parks and Wildlife, Iran Department of the Environment. 1976, 52 S. — Ringfundkarten von *Anas clypeata* und *Hydroprogne tschegrava* gefunden im Iran. Herkunft *Anas clypeata*: UdSSR, insbesondere Sibirien und 3 Funde aus Zentralindien, *Hydroprogne tschegrava*: Wolgadelta und Kasachstan. Fundkarte von *Phoenicopterus ruber* beringt im Iran. Die Funde streuen von der Ostküste Indiens über Pakistan, Arabien, Somalia, Äthiopien, Sudan bis Libyen und die Türkei! Zwei Fundtabellen von im Iran und in der UdSSR beringter Anatiden und *Fulica*. Zahlreiche Funde mit Ringen fremder Stationen, so 2 *Anas crecca* aus Indien, *Calidris ferruginea* und *C. alba* aus Südafrika, *Arenaria interpres* von den Seychellen, *Oriolus oriolus* — mit Ring British Museum — aus Äthiopien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [29_1978](#)

Autor(en)/Author(s): Berndt Rudolf, Creutz Gerhard, Giraudoux P., Schüz Ernst, Goethe Friedrich, Isenmann Paul, Jakober Hans, Stauber Wolfgang, Kumerloeve Hans

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 276-281](#)